

Ökumenischer Alphorngottesdienst am 25.08.2013 (13. Sonntag p. Trin.) auf dem Ettelsberg in Willingen („Hand in Hand: Gastfreundschaft auf dem Ettelsberg“).

„Hand in Hand“, liebe Schwestern, liebe Brüder: Das ist das Motto des Gottesdienstes, den wir heute im weiten Rund auf dem Ettelsberg feiern. Wir erleben wunderbare Momente: Der tiefe, fremde Klang der Alphörner rührt uns an. Das Wetter ist wie aus dem Bilderbuch. Und unübersehbar viele Menschen sind gekommen, um gemeinsam zu singen und zu beten – Menschen aus unterschiedlichen Ländern, Kirchen und Traditionen. So ähnlich mag es gewesen sein, als die Frauen, Männer und Kinder damals zu Jesus kamen, ihm an den Lippen hingen und alles vergaßen, was sie bedrückte und beschwerte. Das Leben kann so schön sein!

„Hand in Hand“ – wir wissen: Das ist alles andere als selbstverständlich! Die Welt ist voll von Krieg und Kriegsgeschrei. Eine Hand erhebt sich gegen die andere und ist zur Faust geballt. Unsere Freundinnen und Freuden aus der weltweiten Ökumene, die mit uns auf den Ettelsberg gekommen sind, können davon erzählen: von den blutigen Auseinandersetzungen in Ägypten, vom elenden Krieg in Syrien, von der Unterdrückung in Pakistan. Und oft sind es gerade die Christen, die am meisten zu leiden haben! „Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“, so beten Menschen in der ganzen Welt. Sie haben Hunger nach Brot, nach gerechten Lebensverhältnissen, nach einem Leben ohne Bedrohung.

Ist es nur ein schöner Traum, nur ein kurzer Augenblick, wenn wir hier das Gegenteil erfahren: ein friedliches Beisammensein vieler Menschen? Damals waren sie gekommen, um Jesus zu hören. Sie vergaßen Raum und Zeit. Und als es spät geworden war, wäre es doch am besten gewesen, wenn alle wieder gegangen wären, um sich zu verpflegen. Ist doch vernünftig, oder? Aber nein! Bleiben sollen sie, sagte Jesus. Bleiben und gemeinsam satt werden. Und er lies das Wenige, das vorhanden war – fünf Brote

und zwei Fische – durch die Reihen gehen: eine lächerlich kleine Menge. Aber als das Bisschen an Essen von Hand zu Hand ging, von einer zu anderen, da vermehrte es sich auf wundersame Weise, so dass am Ende mehr als genug im Überfluss da war. „Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott“, singen wir am Erntedankfest. Das hatten sie erlebt. Wo sich geballte Fäuste öffnen, wo das gesegnete Brot von Hand zu Hand geht, da geschehen Wunder – auch heute! Da ist Jesus mitten unter uns. Da bekommen wir einen Vorgeschmack von Gottes Reich.

Wer gibt, empfängt! Und wer empfangen hat, weiß: Ich lebe nicht allein. Andere sind neben mir. So können wir einander die Hände reichen: Hand in Hand. Das tun wir jetzt: Wir geben unseren Nachbarn rechts und links von uns die Hand. Wir vereinen uns zu einer großen Gemeinschaft unter Gottes Segen. Und wir spüren: Solidarität wird möglich. Wir stehen füreinander ein. Wir beten füreinander: Hand in Hand. Wir erleben es – hier auf dem Ettelsberg.

Lasst uns das, liebe Schwestern und Brüder, eine kleine Weile bewusst erleben: Hand in Hand, ganz konkret. Schauen wir uns gegenseitig an. Wir sind von Gott geliebt, von Christus genährt. Noch trennt uns manches: Noch können wir – Gott sei es geklagt – nicht gemeinsam vom Brot des Lebens essen und vom Kelch des Heils trinken, zu denen Jesus uns einlädt. Aber Hand in Hand erfahren wir: Die Zeit wird kommen, wo auch das selbstverständlich sein wird.

Und nicht nur das! Hand in Hand wird Gottes Vision für unsere Welt Wirklichkeit. Kriege und Unterdrückung, Hass und Gewalt kann es nicht mehr geben, wenn wir einander die Hände reichen und uns an unseren Händen halten. So entsteht Frieden, der Völker, Rassen, Religionen verbindet. Für alle ist genug da. Alle können leben. Alle werden satt. So will Gott es! Amen.

